

„Ja, und für viele Schriftsteller ist es heut ein Problem, ob sie weiter schreiben — oder sich nicht besser in dieser Weltstunde aktiv betätigen sollen . . .“

„Wieso? Jeder ist an seine Stelle gestellt. Nur nichts erzwingen. Auch der geistige Arbeiter hat seinen Wert. Natürlich, ein Schriftsteller — das liegt in der Art seiner Ausdrucksform — wirkt gleichzeitig ästhetisch —, das mutet leicht etwas bürgerlich an. Aber auch der Dichter ist wichtig für das Bild. Um Gottes willen keinen Zwang. Sich zu nichts zwingen! Die Masse denkt natürlich nur an das Ziel — und muß daran denken. Vorwärts — das ist die Parole des Arbeiters! Der Schriftsteller sieht die Welt nicht einseitig, darf es auch nicht. Darum bleibt er immer mehr mit der bürgerlichen Welt verbunden als mit der des Arbeiters. Für das Ästhetische hat der Arbeiter noch keine Zeit.“

„Es fehlt uns nur eine Kleinigkeit: Zeit!, sagt Dehmel.“

„Ja, ja“, Trotzki nickt lebhaft, „das ist es — keine Zeit —!“

Es entsteht eine lange Pause. Ich sehe ihn an. Wie bei Strindberg sind die Lippen nach außen umgekrepelt und die Schnurrbarthaare vom Mundloch zurückgekämmt. Plötzlich wendet er sich mir zu: „War nicht einer Ihres Namens 1848 Präsident der ersten Nationalversammlung?“ Ich bestätige es.

„Sehen Sie“, sagte er ungefähr, „die achtundvierziger Bewegung konnte nichts werden. Durch Luther war sie vorweggenommen. Mit der Reformation hatte er den Bürger befreit. Und was die Reformation für den Bürger bedeutete, das war die Sozialdemokratie für das Proletariat. Deshalb blieb 1918 die Revolution ohne Durchschlagskraft. Und wie sich Luther dann wieder mit den Fürsten verbündet hatte gegen den Bürger, so machten sich die Sozialdemokraten wieder an den Bürger heran gegen das Proletariat. Natürlich gab es Ausnahmen. Rosa Luxemburg, Liebknecht — kannten Sie ihn?“

„Ja, ich hörte seine Reden damals in der Revolution. — Aber bei uns ist die Masse nicht wie in Rußland. In Rußland war sie wohl dumpfer, unterdrückter.“

„Ja, ja, zweifellos. — Und nun haben Sie wieder Wahlen. Sie werden große Verschiebungen bringen und die Kommunisten fördern. Manchmal werden sie noch ungeschickt geführt, obwohl es auch heute gute Führer gibt. Die Sache marschieret.“

„Ich glaube, eher werden die Nationalsozialisten einen Zuwachs erhalten.“

Trotzki schüttelt den Kopf: „Wer ist denn dieser Hitler? Kennen Sie ihn?“

„Nein. Aber mir sagte neulich ein Hitlerianer: der Marxismus ist dem Volk von außen her aufoktroziert worden von ein paar Intellektuellen.“